

EINE ORGANISATION FÜR HUNDERT MILLIONEN FRAUEN

Chinas reaktiverter Frauenverband und seine Vorläufer

Im traditionellen chinesischen Roman führt der Autor eine Frauenrolle häufig mit der Bemerkung ein: "Unglückseligerweise wurde sie als Frau geboren". Vieles ist inzwischen geschehen, um eine so diskriminierende Betrachtungsweise abzubauen. Das 'Jahrhundert der chinesischen Revolution' ist sichtlich auch ein Jahrhundert der allmählichen Frauenemanzipation gewesen. Eine verschlungene, oft sehr widersprüchliche Entwicklung führt von der allgemein akzeptierten Sitte der verkrüppelten, gebundenen Füße, einem dem Mann untergeordneten Status der Frau mit der Folge fehlender Ausbildungs- und Erziehungschancen schon im Jugendalter, von erzwungener Passivität bei der Auswahl des Ehegatten, von absoluter Disziplin und Unterordnung in der Familie der Schwiegereltern und von einer erst durch die Geburt eines Sohnes gefestigten Stellung in der neuen Familie hin zur heutigen Zielsetzung in der Frauenfrage. Die Kommunistische Partei hat zumindest versucht, die Relikte der Tradition auf diesem Gebiet auszuschalten, allgemein für die Frau eine Chancengleichheit anzustreben, sie durch entsprechende Erziehung und Familienplanung aus dem Haus zu holen, sie am politischen Geschehen zu beteiligen und in die Produktion einzugliedern. Dieser Weg hat von unkoordinierten Ansätzen in der frühen Republik über das Bemühen, die Gesamtheit der Frauen zu organisieren, hin zum politischen Engagement und zu erhöhter Partizipation geführt.(1).

I. Anfänge der Frauenbewegung

Als Vorläufer der Frauenbewegung läßt sich bereits das Kontingent bewaffneter Frauen bezeichnen, das um 1850 auf Seiten der Taiping- Aufständischen kämpfte. Die nicht zum Tragen gekommene "Reformbewegung der 100 Tage" von 1898 war für die Abschaffung des Fußbindens und eine moderne Erziehung der Frau eingetreten. Eine immer größere Zahl von Chinesinnen widmeten sich in der Folge den Frauenrechten und dem Umsturz der Mandschu-Dynastie (2). Wer die Geschichte der frühen Emanzipationsbestrebungen nachzeichnen wollte, müßte mit den Biographien dieser eigenwilligen Gestalten einsetzen. Ch'iu Chin gilt allgemein als die erste moderne Revolutionärin und Vorkämpferin des Frauenrechts. 1881 in Chekiang geboren, wurde sie im Alter von 33 Jahren 1907 von den Mandschus wegen ihrer revolutionären Tätigkeit hingerichtet. Sie hatte in ihrer Heimatprovinz eine Rebellenarmee organisiert und gab Chinas erste Frauenzeitschrift heraus. In der ersten Nummer ihres Shanghai 'Chinesischen Frauenjournals' hieß es: "Wir wollen unsere 200 Millionen Schwestern zu einer soliden Einheit verbinden, so daß sie sich aufeinander verlassen können. Unser Journal möchte unseren Frauen als Sprachrohr dienen. Es soll unseren Schwestern helfen, indem es ihrem Leben eine tiefere Bedeutung gibt und die

Hoffnung, in Richtung auf eine helle neue Gesellschaft mit großer Geschwindigkeit zuzuschreiten. Wir chinesischen Frauen sollten die Avantgarde werden, die das Volk anregt, Aufklärung willkommen zu heißen".

Nach den Zerstörungen, die ausländische Truppen bei der Niederschlagung des Boxeraufstandes in der chinesischen Hauptstadt anrichteten, entschloß sich Ch'iu Chin, einen Ausweg zu suchen, und fand ihn in einem stark von der Tradition beeinflussten Glauben an persönlichen Heroismus. Sie startete eine Mädchenschule, hielt öffentliche Vorträge gegen das Fußbinden und war eine der ersten Frauen, die zum Studium ins Ausland gingen (1904 nach Tokyo). Dort engagierte sie sich in Verbindung mit den Kräften um Sun Yat-sen im Kampf gegen die Mandschu-Dynastie. Nach zeitgenössischen Beschreibungen erscheint sie wie aus dem chinesischen klassischen Roman entsprungen. Sie liebte den Tanz mit zweischneidigem Schwert und trank Wein. Als passionierte Rednerin konnte sie ihr Publikum zu Tränen rühren. Die Ta T'ung-Hochschule, die sie in Shaohsing leitete, wurde nach der Rückkehr aus Tokyo das Zentrum für Ch'ius Aktivitäten. Ein Augenzeuge berichtet: "Es war für uns Kinder die größte Freude, die Schüler während des militärischen Drills mit den ausländischen Flinten zu beobachten. In jenen Tagen taten Schüler so etwas. Ch'iu Chin trug gewöhnlich Männerkleidung, ein langes Gewand und Lederschuhe. Oft ritt sie aus. Wenn wir sie kommen sahen, umringten wir sie mit ihrem Pferd. Sie pflegte freundlich auf uns herabzuschauen und sah zu, daß niemand von uns verletzt wurde. Vielleicht überlegte sie auch, ob irgendeiner von uns, wenn er groß war, ihrem Beispiel und ihrer Arbeit für die Revolution folgen würde" (3).

Diese Märtyrerin der Revolution inspirierte ganze Frauenbataillone während des Umsturzes von 1911, der auch den Frauen größere Rechte brachte. Doch vielen ging die Entwicklung zu langsam. 1913, als das republikanische Parlament ihren Zielen nicht genügend entgegenkam, wurde es von den Frauen gestürmt, die die Realisierung des Frauenwahlrechts forderten. Neuen Antrieb gewann in die Frauenarbeit in der "Literaturrevolution" von 1917 und der "Vierten Mai-Bewegung" von 1919, als die Berührung mit dem Westen neue Ziele und Forderungen für die chinesische Emanzipationsbewegung brachte. Besonders in den Städten entstanden die ersten Frauenorganisationen, wie die "Frauenförderungsgesellschaft" (Fu-nü-hsieh-chin-hui) oder der "Verband zur Förderung der Frauenerziehung" (Fu-nü-chiao-yü-ch'u-chin-hui). In den zwanziger Jahren erhielt die Frauenbewegung eine mehr politische Ausrichtung. Eine beträchtliche Anzahl von Chinesinnen arbeiteten im Rahmen der Nationalistenpartei (KMT) oder der KPCh als Propagandisten, Soldaten und Kader. Führende Persönlichkeiten der Kuomintang waren u.a. Li Teh-ch'üan und Ho Hsiang-ning.

Li, 1896 in Hopei geboren, war die Witwe des berühmten "Christlichen Generals" Feng Yü-hsiang. Sie fungierte als Sekretärin des "Young Women's Christian Association", als Leiterin des "Klubs für Frauenfortschritt" in Nanking und seit Ende des

Krieges gegen Japan als Präsidentin des "Chinesischen Frauenverbandes". Nachdem sie zunächst als Mitglied des Frauenberatungskomitees der Gattin Chiang Kai-sheks mitgearbeitet hatte (1938), stellte sie sich in der Folge auf die Seite der Kommunisten. In der Volksrepublik wurde sie Minister für das Gesundheitswesen (4).

Die vor kurzem verstorbene Ho Hsiang-ning, Gattin des 1925 vom rechten Flügel der Partei ermordeten Kuomintang-Funktionärs Liao Chung-k'ai erhielt wegen ihrer Verdienste in der Frauenbewegung ebenfalls auch unter den Kommunisten hohe Ämter. Von 1949 bis 1953 war sie Ehrenpräsidentin des "Allchinesischen Demokratischen Frauenverbandes", Von 1924-1927 arbeitete Ho als Vorsitzende der Zentralen Frauenabteilung der Kuomintang. Sie versuchte - von der Frauensektion der Partei aus - die Frauen auf ihre neue Rolle vorzubereiten und die Frauenrechte bei der Nationalistischen Regierung durchzusetzen. Nach 1927, als die KMT die Frauensektion auflöste und gegen Hunderte von Frauenkadern vorging, wurde Ho zur erklärten Gegnerin der KMT-Politik und ging ins Exil nach Hong Kong (5).

II. Frauenarbeit in der KPCh

Die Anfänge der Frauenbewegung in der Kommunistischen Partei verbinden sich bis 1928 mit dem Namen Hsiang Ching-yü (geb. 1895) als "Mutter der Revolution" (6). Als Schwester des von der KMR hingerichteten Freundes von Mao Tse-tung, Ts'ai Ho-sen, hatte sie seit 1918 Kontakt zu Mao Tse-tung. Sie gründete in ihrer Heimatstadt Hsü-p'u in Hunan eine Mädchenschule und organisierte eine modernisierte Frauenerziehung in der ganzen Provinz. In der "Vierten Mai-Bewegung" 1919 trat sie aktiv für Frauenrechte ein und ging dann mit anderen chinesischen Studenten nach Frankreich, wo sie zu einer führenden Figur des frühen kommunistischen Zirkels aufrückte. Im Frühjahr 1921 wurde sie zur Mitgründerin des Chinesischen Jugendverbandes. Nach ihrer Rückkehr wählte man Hsiang auf dem 2. Parteitag der KPCh im Juli 1922 in das Zentralkomitee und machte sie zum Direktor der neu eingerichteten Frauenabteilung des ZK.

Die eigentliche kommunistische Frauenbewegung begann mit dem Pinhan-Eisenbahnaufstand im Februar 1923, nach dem Hsiang die Frauenbewegung erfolgreich in die Provinzen Kiangsu, Chekiang, Hunan, Hupei sowie nach Peking, Tientsin und Hopei ausdehnen konnte. Vom Zwischenfall des 30. Mai 1925 bis zum Hong Kong-Streik im Juni desselben Jahres gelang es der neuen Frauenorganisation unter Hsiang, Tausende von Arbeiterfrauen in Shanghai, Hong Kong und Canton zu mobilisieren. Der neugegründete Frauenverband, eine Massenorganisation, an deren Aufbau auch die aktivste Funktionärin nach Hsiang, die langjährige Vorsitzende des Verbandes und Gattin des späteren Vorsitzenden der Staatlichen Planungskommission Li Fu-ch'un, Ts'ai Ch'ang, großen Anteil hatte, zählte zunächst etwa hunderttausend Mitglieder und konnte von 1925 bis 1927 auf 300 000 Mitglieder erweitert werden. Nach dem Bruch der linken KMT in Wuhan mit den KP-Anhän-

gern im Juli 1927 wurde die von Hsiang geleitete Organisationsarbeit im Untergrund weitergeführt. 1928 geriet Hsiang Ching-yü in die Hände der KMT und wurde hingerichtet.

Nach der Aufgabe der 'Vereinte Front-Politik' der Kommunistischen Partei innerhalb der KMT konnte sich die Frauenbewegung erst wieder in den Roten Gebieten neu entwickeln, während sie in den unter KMT-Kontrolle stehenden Teilen des Landes erfolgreich ihres politischen Charakters entkleidet wurde. Nachdem so in den zwanziger und dreißiger Jahren der Grundsatz der Gleichstellung von Mann und Frau besonders in den Städten verbreitet worden war und auch die ländliche Bevölkerung allmählich diesem Einfluß ausgesetzt wurde, gewann die Frauenbewegung erst wieder entscheidenden Auftrieb durch den Krieg gegen Japan 1937-1945, der auch in den KMT-Gebieten nicht unterdrückt werden konnte. Gerade weil aber die KMT durch wirksame Kontrolle die Frauenbewegung mehr im Zaume hielt als ihr neue Wege zu weisen, muß die auf politische Massenpartizipation gerichtete Organisationsarbeit der Kommunisten unter den Frauen als wichtigste Komponente auf dem Gebiet der Frauenemanzipation bis 1949 betrachtet werden.

Wichtigstes Merkmal der KPCh-Frauenorganisationsarbeit ist das angedeutete Zusammenspiel von Parteiarbeit und Mobilisierung des Frauenverbandes als der zuständigen Massenorganisation. Die personelle Verflechtung beider Einsatzebenen ist dabei das stärkste Bindeglied dieser Doppelstrategie. Schon im Juli 1928 faßte das ZK den Entschluß, die Frauenarbeit in der gesamten Parteiorganisation zu institutionalisieren. Von der Zentrale bis zur Basis hatte danach in den jeweiligen Gremien wenigstens ein Verantwortlicher für die Frauenbewegung zu sein bzw. ein Frauenkomitee (Fu-nü-wei-yüan-hui) sollte gegründet werden. Gleichzeitig wurde darauf geachtet, daß innerhalb der Gewerkschaften und der Bauernorganisationen eine Frauenabteilung eingerichtet wurde. In der Gewerkschaftsorganisation war das die "Frauenabteilung" (nü-kung-pu) bzw. das "Arbeiterinnen-Komitee" (nü-kung-wei-yüan-hui). In der Bauernorganisation gab es das "Bäuerinnenkomitee" (nung-fu-wei-yüan-hui). Schließlich wurden in den Städten die Frauen in "Arme Bürger-Frauenverbänden" (p'in-min-fu-nü-hsieh-hui) organisiert, in denen Angestellte, Hausfrauen, Lehrpersonal und Schülerinnen vertreten waren. Zusammengefaßt waren diese Frauen in der Stadt in Straßengruppen, Stadtteilzellen sowie in Stadt- und Kreis-Repräsentativ-Versammlungen als höchste Einheit mit entsprechenden Exekutiv-Komitees. Nicht zu vergessen ist in diesem Zusammenhang die Frauenarbeit innerhalb der Kommunistischen Jugendliga. Besonders während des Krieges gegen Japan bekamen neben den Frauenorganisationen der Partei (vom ZK-Frauenarbeitskomitee auf allen unteren Ebenen bis hinab zu den Kreis-Frauenabteilungen) die Frauenorganisationen wie der "Frauenverband" (fu-lien-hui) und der "Frauenverband zur Rettung des Vaterlandes" (fu-chiu-hui) als weitgefähte demokratische Massenorganisationen großen Zulauf. Sie existierten

von der Kreisebene hinunter bis an die Basis und bildeten etwa im Shen-Kan-Ning-Grenzgebiet die Grundlage für den "Frauenverband aller Kreise", der neben dem "Zentralen Frauenverband zur Rettung des Vaterlandes" bestand. Damit hatte sich also zunächst ein Partei-Schwerpunkt auf der oberen Ebene und ein Massenverbands-Schwerpunkt an der Basis herausgebildet. Erst am 20.7.1945 fanden sich beide Verbände in Yen-an zu einem gemeinsamen Vorbereitungs-komitee des "Frauenverbandes in den Befreiten Gebieten Chinas" zusammen, um eine Massenorganisation auch auf höherer Ebene zu konstituieren (7). Dies Gremium bestand aus 13 Mitgliedern, darunter Ts'ai Ch'ang als Vorsitzende und die erfahrene Frauenfunktionärin und Politikerin Teng Ying-ch'ao, Chou En-lais Gattin, als Stellvertretende Vorsitzende. Zu einem "Frauenrepräsentativkongreß der Befreiten Gebiete", der den "Frauenverband der Befreiten Gebiete" hätte wählen sollen, kam es wegen der Auswirkungen des Krieges gegen Japan nicht mehr.

III. Der Frauenverband von der Errichtung der Volksrepublik bis 1965

Erst am 3.4.1949 konnte der erste "Allchinesische Frauen-Repräsentativ-Kongreß" einberufen werden, der, um auch alle patriotischen Kräfte miteinzuschließen, welche sich nicht um die KPCh geschart hatten, den "Allchinesischen Demokratischen Frauenverband" (chung-hua-ch'üan-kuo-min-chu-fu-nü-lien-he-hui) begründete.

Auf dem Dritten Allchinesischen Frauen-Repräsentativ-Kongreß im September 1957 wurde dann ein Schlußstrich unter diese 'Vereinte Front-Phase' gezogen, das Wörtchen "demokratisch" gestrichen und der Name der Organisation in "Frauenverband der Chinesischen Volksrepublik" abgeändert. Ohne die Organisationsformen der Zwischenphase bis 1957 zu beschreiben, soll hier nur auf den Verbandsaufbau nach dieser Zeit eingegangen werden. Das auf dem Dritten Repräsentativkongreß angenommene Statut definiert den Allchinesischen Frauenverband als eine "Massenorganisation der Frauen aller Volksstämme, aller Klassen und aller an verschiedene Religionen Glaubenden". Im Statut ist verankert, daß der Verband unter der Führung der KPCh steht, Chinas Frauen solidarisieren und erziehen sowie die Frauenmassen in jeder Weise unterstützen und zur politischen Partizipation anhalten soll. Dazu gehört der Schutz der Rechte von Frau und Kind sowie internationaler Kontaktaustausch mit Frauen anderer Länder. Nach dem Prinzip des demokratischen Zentralismus ist der Verband von der Basis bis zur nationalen Ebene nach der üblichen administrativen Gliederung aufgebaut. An der Spitze steht das Zentralorgan, der Allchinesische Frauen-Repräsentativ-Kongreß, der vom Exekutivkomitee des Allchinesischen Frauenverbandes zusammengerufen wird. Die Mitglieder rekrutieren sich aus Repräsentativkongressen der darunterliegenden Ebene. Zu ihrer Aufgabe gehört die Annahme des Arbeitsberichtes des Exekutivkomitees, die Festlegung des Kurses der Frauenarbeit,

notwendig werdende Änderungen des Statuts und die Wahl des nächsten Exekutivkomitees usw. Zwischen den Kongressen zeichnet das Exekutivkomitee verantwortlich. Es hat einen Vorsitzenden und mehrere Stellvertretende Vorsitzende sowie Mitglieder, die das Präsidium bilden. Daneben wählt es einen Ersten Sekretär und mehrere Sekretäre, die das Sekretariat bilden. Nach dem Buchstaben des Statuts sollte eigentlich der Repräsentativ-Kongreß alle vier Jahre zusammentreten und das Exekutivkomitee jährlich einmal tagen. In der Zwischenzeit ist das Präsidium für die Ausführung der Beschlüsse des Exekutivkomitees verantwortlich. Unter dem Präsidium regelt das Sekretariat die Tagesarbeit (8).

Die Repräsentativkongresse auf Provinzebene sollen nach dem Statut einmal alle drei Jahre zusammentreten, auf der Kreisebene dagegen alle zwei Jahre. Auf beiden Ebenen fungiert unter dem Exekutivkomitee statt des Präsidiums ein Ständiger Ausschuß als eigentliches Zentrum der Organisationsarbeit. An der Basis wurde nach Einführung der Kommune auf dieser Ebene zusätzlich ein Frauen-Repräsentativ-Kongreß abgehalten, der alle ein bis zwei Jahre zusammentraf. An der Basis waren gleichsam als Querschnitt durch andere Massenorganisationen - Frauenvertreter des örtlichen Volkskongresses, der Partei, aus dem Erziehungs- und Produktionssektor, Frauenvertreter aus den verschiedenen Berufssparten und aus den Gewerkschaften, im Frauenverband vertreten. Bis zur Kulturrevolution, als die Arbeit des Verbandes temporär zu einem Stillstand kam, ist nach dem Dritten Nationalen Kongreß (1957) kein neuer Kongreß wieder einberufen worden. Erst die Reaktivierung der gegenwärtigen Phase könnte in einer solchen Entwicklung gipfeln.

Für die Mitgliedschaft im Frauenverband gibt es keine verlässlichen Zahlen. Als Anhaltspunkt folgende Werte: Nach dem Zusammenbruch 1927 waren bis 1937 wieder 130 000 Frauen Mitglieder von Frauenorganisationen und anderen Massenorganisationen; 1943 schätzte man in den kommunistischen Gebieten 2,53 Millionen in den Frauenverbänden organisierte Frauen; 1946 zählte Ts'ai Ch'angs Frauenverband in den befreiten Gebieten 7,1 Millionen Mitglieder, 1948 nach einer rapiden Basisverbreiterung 20 Millionen. Nach der Errichtung der Volksrepublik expandierte der Allchinesische Demokratische Frauenverband auf 76 Millionen, und für 1961 wird eine Mitgliederzahl von 100 Millionen Frauen genannt (9). Wenn also die offizielle Statistik Pekings, die für 1957 316,49 Millionen in der VRCh lebende Frauen ausweist, ein Anhaltspunkt ist, so hat der chinesische Frauenverband auf der Höhe seiner Aufbauphase etwa jede dritte Chinesin in seine Organisation aufgenommen.

Eine bis zur Kulturrevolution reichende Studie über das tatsächliche Wirken des Frauenverbandes, die sich auf Flüchtlingsaussagen vor allem aus der Provinz Kuangtung stützt, kann die tatsächliche Aktivität des Verbandes erhellen (10). Von einem Ministerium in Peking heißt es, daß der Frauenverband noch lockerer

organisiert war als die anderen Massenorganisationen und praktisch nicht viel mehr als eine Papierorganisation darstellte. Auch über die Kreisorganisation des Frauenverbandes lautet das zusammenfassende Urteil, daß seine Arbeit in keiner Weise von der gleichen Intensität wie etwa die der Jugendliga war. Ansonsten nahm jedoch der Verband, dem ein eigenes großes Gebäude im Bereich des Parteikomitees zur Verfügung stand, an jeder größeren Kampagne teil und übertrug spezielle Propagandaaufgaben auf den Frauensektor, um eine möglichst breite Beteiligung zu erreichen. Besonders in puncto Heiratsgesetz und Familienplanung war der Verband zu einem wichtigen Tätigkeitsfeld von weiblichen Aktivisten innerhalb und außerhalb der Partei geworden. Auch äußerlich, etwa im Bereich der Kommune, war die Verquickung von Partei- und Verbandsarbeit personell manifestiert. Die für Frauenarbeit zuständige Angehörige des Parteikomitees war gleichzeitig Vorsitzende des Frauenverbandes. In einer untersuchten Produktionsbrigade waren dem Frauenverband nur noch Räume in dem Haus eines früheren Grundbesitzers zur Verfügung gestellt, das gleichzeitig die Parteizelle, das Brigadenamt, das Milizbüro und die Jugendliga beherbergte. Auf dieser Ebene, wo die gleiche Verquickung von Partei und Verband zu beobachten war, hatte sich der Frauenverband ebenfalls nur locker organisiert, traf sich selten und ohne sonderlichen Aktivismus.

Nach Errichtung der Volksrepublik erfolgte ein rapider Ausbau des Frauenverbandes, wobei politische Arbeit im Vordergrund stand. Die Frauen beteiligten sich an der Landreform und den demokratischen Reformen. Der Verband schaltete sich aktiv in die patriotische Bewegung "Widerstand gegen Amerika, Hilfe für Korea" ein, agitierte gegen Japans Wiederbewaffnung durch die USA u.a. Im Zuge des Wiederaufbaus hatte sich, so eine Direktive zum Frauentag 1951, auch die weibliche Bevölkerung beim Aufspüren von 'Banditen', beim Kampf gegen die lokalen Despoten und bei der Unterdrückung konterrevolutionärer Elemente nützlich zu machen. Frauen beteiligten sich aber nach dem Regierungsauftrag auch an der Ausbesserung von Straßen und Brücken, am Aufbau der Miliz und an der Reparatur der kriegsgeschädigten Bewässerungsanlagen. Hauptaufgabe des Frauenverbandes jedoch war die "Heiratsgesetzbewegung" 1949-1953. Nach dem am 1.5.1950 in Kraft gesetzten neuen Heiratsgesetz wurden Bigamie, Konkubinen, Verlobung im Kindesalter und andere Elemente des traditionellen Heiratssystems, wie die Überreichung von "Geschenken" (Geldheirat) verboten. Ehen hatten nun auf der Zustimmung beider Seiten zu basieren. Die Frauen erhielten gleiche Rechte über Eigentum, und in Scheidung konnte eingewilligt werden, wenn beide Ehepartner es wünschten. Falls die Scheidung nur von einem Partner verlangt wurde, konnte sie erst nach dem Scheitern von Vermittlungsbemühungen vor Gericht gewährt werden. Die Kampagne zur Propagierung und Durchsetzung des Heiratsgesetzes wurde mit Zeitungs-

artikeln, Rundfunksendungen sowie eigens zu diesem Zweck geschriebenen Theaterstücken geführt. Dies wahrhaft revolutionäre, auf Heiratsverordnungen der Kommunisten von 1931 zurückgehende Gesetz konnte jedoch gerade wegen seines tiefgreifenden Veränderungsanspruchs nur gegen erhebliche Widerstände in die Tat umgesetzt werden und brachte bei solcher Forcierung nur Teilergebnisse. Kader mit traditioneller Erziehung mißbrauchten häufiger das neue Gesetz. Scheidungen stiegen zwischen 1950 und 1952 von etwa 200 000 auf 400 000 pro Jahr an, aber auch die Selbstmordziffer schnellte außergewöhnlich in die Höhe (11). Nachdem deutlich geworden war, daß das Heiratsgesetz nicht in einer überstürzten Kampagne alle traditionellen Vorstellungen beseitigen konnte, wurde im Januar 1953 durch die Gründung von 'Komitees zur Durchführung des Heiratsgesetzes' vom ZK bis hinab zu den Kreisen eine bedächtiger Propagandaarbeit und eine langfristiger geplante Durchsetzung der Bestimmungen eingeleitet. Die Ziele des Gesetzes wurden schließlich zu einer ständigen Aufgabe, wie die Aufrufe zum Frauentag der folgenden Jahre bis ins Jahr 1973 beweisen.

Nach 1953 machte sich zusätzlich eine Tendenz bemerkbar, die vom Frauenverband in erster Linie geförderte politische Mission der Frauen etwas in den Hintergrund treten zu lassen und sich dafür mehr auf die Einbeziehung der Frau in die Produktion und die Ausübung ihrer Familienpflichten zu konzentrieren. Deshalb hieß die Aufgabe 1955, "eine demokratische und harmonische neue Familie zu schaffen, die vereint in der Produktion steht und in der Aufgabe des sozialistischen Wiederaufbaus aufgeht". Der Zweite Kongreß des Frauenverbandes 1953 leitete diese Entpolitiserungs- und Liberalisierungsphase ein und brachte gleichzeitig eine weniger aktive Rolle des Frauenverbandes. Diese Tendenz sollte sich erst im Gefolge der "Hundert Blumen-Bewegung" und der Einführung der Kommunen wenden. Der Dritte Kongreß des Verbandes im September 1957 offenbarte eine verschärfte Politik mit Anklagen gegen eine Reihe von prominenten Frauenfunktionären, die zur Selbstkritik aufgefordert wurden (12). Noch im Mai des Jahres hatten sich auf Betreiben des Frauenarbeitskomitees des ZK führende Funktionäre des Frauenverbandes zu einer "ohne Bedenken vorgetragenen, informellen Darstellung der Fehler in der Frauenarbeit" zusammengefunden. Die Wortführer dieser Kritik gerieten dann besonders ins Schußfeld. Ziele des Angriffs waren u.a. Frau Liu Wang Li-ming, Vorsitzende einer Frauenvereinigung außerhalb des Verbandes, die Schriftstellerin Ting Ling, sowie T'an T'i-wu und Li Chien-sheng vom Exekutivkomitee des Frauenverbandes. Neben diesen personellen Angriffen auf Funktionäre, die sich in ihrer Kritik an der Partei und an mangelndem staatlichen Einsatz auf dem Gebiet des Gesundheitswesens zu weit vorgewagt hatten, wurden auch Presseorgane wie die Pekinger Kuang-Ming-Zeitung in Mitleidenschaft gezogen, in deren Redaktionen einige Journalisten auch auf dem Frauensektor eine liberalere Politik verfolgt hatten.

Zentraler Streitpunkt der sachlichen Auseinandersetzung war die 1956/57 durchgeführte Kampagne zur Geburtenkontrolle, die auch auf Widerstand in der Bevölkerung gestoßen war und nun während des Großen Sprungs und der Einführung der Kommunen staatlicherseits nahezu vollständig unterdrückt wurde. In der Zeit des Großen Sprungs hatte sich der Frauenverband stattdessen einzusetzen für die Emanzipierung der Frauen durch Errichtung von Säuglingsheimen, Kindergärten und kollektiven Eßsälen der Kommune sowie den Aufbau von Großwäscheereien. Durch die Sozialisierung der Hausarbeit wollte man die Frauen von einem Großteil ihrer häuslichen Pflichten entbinden. Doch solche radikalen Eingriffe wurden sehr bald abgemildert oder rückgängig gemacht. Jedenfalls führte die Bewegung einen beträchtlichen Teil der Hausfrauen in der Stadt und auf dem Lande der Produktion zu. In der Stadt begannen die Frauen in kleinen Produktionsstätten in der unmittelbaren Nachbarschaft zu arbeiten. Die Periode nach 1961 mit ihrer aus Verunsicherung geborenen Rückwendung zu traditionellen Verhaltensweisen brachte erneut ein Abflachen der Aktivität des Frauenverbandes mit sich. In der Kulturrevolution geriet solche laue Verbandspolitik, die die Familie erneut zum Hafen des Egoismus gemacht hatte, unter heftige Attacke. Zahllose Artikel kritisierten Frauen für ihr Gefangensein im kleinen Familienkreis und das Streben nach einem angenehmen Leben.

IV. Paralysisierung in der Kulturrevolution

Neuansätze zu einer revolutionär gestrafften Frauenarbeit und Verbandsführung hatte es freilich vereinzelt schon vorher gegeben. Nach dem 10. Plenum des 8. ZK setzte sich die Frauenorganisation im Rahmen der "Erziehungsbewegung" für ein verstärktes Studium der Mao-Werke, für die eifrige Nachahmung von individuellen Modellhelden wie Wang Chieh und Chiao Yü-lu sowie der Kollektiv-Vorbilder der Landwirtschaft, Ta-chai, und des Industriesektors, Ta-ch'ing, ein. Die Verbandsmitglieder wurden zu "Kleingruppen des Mao-Studiums" zusammengefaßt. Im Dezember 1966 hielten der Allchinesische Gewerkschaftsverband, der Allchinesische Frauenverband und Pekings Zentralgewerkschaft eine Großversammlung ab, bei der die Ingenieurin Wei Feng-ying aufgrund ihres mustergültigen Studiums der Mao Tse-tung-Werke zu einem allgemein verbindlichen Vorbild erhoben wurde.

Wie stark der Druck auf den Frauenverband seit Beginn der Kulturrevolution wurde, zeigt der weitgehende Einsturz des Verbandsgerüsts, der sich am Untergang seines Publikationsorgans "Die Chinesische Frau" (chung-kuo-fu-nü) ablesen läßt. Die Zeitschrift war in den vorausgegangenen Jahren ein lebhaftes offenes Diskussionspodest für Frauenfragen gewesen. So hatten etwa Mitglieder des Verbandes und Leser der Zeitschrift 1959-1960 in über tausend Zuschriften freimütig die Frage erörtert, wie weit eine Heirat "zwischen den Klassen" möglich und

gutzuheißend sei (13). Treibende Kraft hinter der Zeitschrift war Tung Pien gewesen, seit 1952 Stellvertretende Direktorin der Zeitschrift, ab 1953 Mitglied des Ständigen Ausschusses des Zweiten Exekutivkomitees des Allchinesischen Verbandes und seit 1957 Sekretärin des Verbandes, Direktor und Chefredakteurin der "Chinesischen Frau".

Zunächst versuchte die Zeitschrift Mitte 1966 durch Nachdruck von Aufrufen zur Kulturrevolution aus der Armeezeitung sowie den Abdruck von Yao Wen-yüans Angriffen auf das "Drei-Familien-Dorf" in einer Sondernummer eine revolutionäre Kurskorrektur. Dies Manöver kam anscheinend zu spät, denn die Zeitschrift trennte sich in aller Eile von Tung Pien, die nun wegen ihrer "feudalistischen und hedonistischen" Ansichten im eigenen Blatt kritisiert und unter die "schwarzen Gangster" eingereiht wurde. Die Juli-, August- und September-Nummern der Zeitschrift beschäftigten sich ausschließlich mit solcher Kritik an Tung Pien. Danach aber - gleichsam gereinigt durch eine von der Verbandsvorsitzenden Ts'ai Ch'ang erbetene neue Titelschrift aus der Hand Mao Tse-tungs - versuchte "Die Chinesische Frau" mit einer umbesetzten Redaktion auf neue Fahrt zu gehen. Mit dem Gelöbnis, die Zeitschrift fortan zu einer großen Schule des Mao Tse-tung-Denkens umzugestalten, konnten jedoch die Schwierigkeiten nicht vollständig beseitigt werden. Die neue Chefredakteurin Wu Ch'ing versuchte noch, "Die Chinesische Frau", die bis dahin monatlich erschienen war, zu einem Halbmonatsblatt zu machen, doch im Dezember stellte die Zeitschrift endgültig ihr Erscheinen ein.

Allerdings war - ganz im Gegensatz zu den untergegangenen Organisationen der Zentralgewerkschaft, der Kommunistischen Jugendliga, des Allchinesischen Jugendverbandes und des Allchinesischen Studentenverbandes - der Lebensfaden des Frauenverbandes damit nicht vollständig abgeschnitten. Während die vorher genannten Organisationen zum Teil durch andere Gremien (Rote Garden-, Arbeiter-Repräsentantenkongresse u.a.) ersetzt wurden, traten zwischen März und Mai 1967 nach wie vor einige Verbandsvertreter auf und leiteten sogar noch Delegationen ins Ausland. In ihren offiziellen Ämtern zeigten sich das Präsidiumsmitglied Shen, Chous Gattin Teng sowie die Sekretärin Yang Yün-yü. Was in den lokalen Frauenverbänden geschah, ist nur in Umrissen zu erkennen. In der Phase der "Machtergreifung" durch die Roten Garden wurden einige regionale Frauenverbände umgestürzt. So erkämpfte etwa in Kuangtung die Tochter der Verbandsfunktionärin Yü Hui die "Macht". Zum Internationalen Frauentag waren nur noch Aktivitäten der Provinz Kiangsu und der Stadt Nanking nachweisbar, d.h. die lokale Ebene des Frauenverbandes verstummte ebenso wie die zentrale Ebene im Mai 1967. Hohe Funktionäre traten danach nicht mehr in ihren Verbandsfunktionen auf, sondern höchstens in einem in Personalunion damit versehenen Amt (14). Am 17.3.1968 schließlich brachte die Volkszeitung einen von einer "Proletarischen Revolutionsgruppe des Allchinesischen

Frauenverbandes" unterzeichneten Artikel, der die Liu-Linie in der Frauenbewegung kritisierte, was als zentrale Attacke und Beweis für die zum Stillstand gekommene Arbeit des Verbandes zu werten ist.

Folgendermaßen waren vor der Kulturrevolution die entscheidenden Posten des Verbandes verteilt: Sung Ch'ing-ling und Ho Hsiang-ning fungierten als Ehrenpräsidenten, Vorsitzende war nach wie vor Ts'ai Ch'ang und Stellvertretende Vorsitzende Chou En-lai's Gattin Teng Ying-ch'ao, weiter der Gesundheitsminister, Frau Li Te-ch'üan, die Gattin des Schriftstellers Lu Hsün, Hsü Kuang-p'ing, Shih Liang, Chang Yün, Yang Chih-hua, Liu Ch'ing-yang und Marschall Chu Teh's Frau, K'ang K'e-ch'ing. Die eigentliche Verbandsarbeit leitete vor der Kulturrevolution verantwortlich Chang Yün, Kandidatin des 8.ZK und Dritte Sekretärin des Frauenarbeitskomitees des ZK. Da sie allein von der Bildfläche verschwand und auch auf dem 9.Parteitag ihren Posten nicht behaupten konnte, darf man annehmen, daß sie für die gemäßigte Politik des Verbandes zur Rechenschaft gezogen worden ist. 1971, vier Jahre nachdem der Verband paralytisch und sein Publikationsorgan eingestellt worden war, zeigten sich die ersten Anzeichen für einen Neuaufbau des Frauenverbandes, der jedoch erst 1973, im Jahr des allgemeinen Wiederbelebungprozesses der Massenorganisationen, den wirklichen Durchbruch erlebt. Mehrere frühere Frauenverbandsfunktionäre werden wohl auf vergleichbaren Posten wiedereingesetzt werden.

V. Reorganisation des Frauenverbandes

Die Unsicherheit in der Zwischenphase, welche Frauenorganisation auf welche Weise in Zukunft zu etablieren sei, zeigt sich in der Unklarheit der Bezeichnungen. Nach dem Verstummen des Nationalen Frauenverbandes trat im März 1968 die "Proletarische Revolutionäre Fraktion des Allchinesischen Frauenverbandes" auf. Vorbereitende Arbeiten leisteten "Provinz-Frauenarbeitskonferenzen", wie die im November 1970 vom Provinz-Revolutionsskomitee in Kiangsi einberufene (15). Ansonsten fungierten seit 1966 vor allem die Frauen-Repräsentativkongresse (fu-nü-tai-piao-ta-hui). Diese Repräsentativkongresse wurden jedoch, etwa in Kuangsi, zwischen 1969 und Oktober 1971 neu formiert, d. h. in jeder Brigade gab es einen Repräsentativ-Kongreß; die Produktionsmannschaften auf der Ebene darunter bildeten jeweils einen Frauentrupp (fu-nü-tui). In der Provinz Kuangsi wählten 1972 die Frauen-Repräsentativkongresse ihre "Frauenkomitees" in Kommunen und Produktionsbrigaden.

Die allmähliche Wiederbelebung des Frauenverbandes kündigte sich auch 1971 in der Wiederanknüpfung von Kontakten zum Ausland an. Zwar gingen noch keine chinesischen Frauendelegationen außer Landes, dafür wurden jedoch acht Delegationen aus Japan, dem Kongo, den Philippinen und Frankreich empfangen (16). Der Verband wurde selbst noch nicht direkt wieder aktiv. Die ausländischen Gäste

wurden betreut von der Gesellschaft für Freundschaft mit dem Ausland oder eine der bilateralen chinesischen Freundschaftsgesellschaften. Dennoch traten die vorherige Vorsitzende und Stellvertretende Vorsitzende des Verbandes, Ts'ai Ch'ang und Teng Ying-ch'ao, in ihren anderen Funktionen als Mitglieder des Ständigen Ausschusses des Volkskongresses auf.

Erst zum Internationalen Frauentag am 8.März 1973 wurde deutlich, daß der Entschluß zur Neubelebung des alten Frauenverbandes unter der alten Bezeichnung endgültig gefallen war. Die Provinz Hupei kündigte als erste ihren Provinz-Frauenkongreß und die Neugründung des Frauenverbandes an. Seit dieser Zeit bringt die chinesische Presse einen sich ständig verstärkenden Strom von Meldungen über die Gründung von Frauenverbänden nach entsprechenden Kongressen in den Kreisen und Städten. Bis Ende Juni haben nun auch sechs Provinzen konkret über die bevorstehende Einberufung des Frauenprovinzkongresses berichtet. Der für einen Juni-Termin angekündigte Hupei-Kongreß hat sich verzögert und fand bisher nicht statt. Die Provinzsender veröffentlichten Parteibeschlüsse, nach denen am 1.Juli Anhui seinen vierten, Heilungkiang im gleichen Monat seinen vierten Kongreß abhalten wolle. Weiter stünden Tibet und Fukien sowie Shansi kurz vor der Reorganisation des Frauenverbandes auf Provinzebene (17). Damit zeigt sich, daß im Aufbau der chinesischen Massenorganisationen nach dem Abklingen der Provinzaktivität der Jugendliga und dem sich gegenwärtig auf seinem Höhepunkt befindenden Provinzkongreßreigen der Gewerkschaften die Frauenkongresse und die Rekonstituierung der Provinzfrauenverbände die dritte Aufbauphase bestimmen werden.

Neben dem Verschwinden von Alternativ-Vorstellungen und Alternativ-Lösungen im organisatorischen Bereich, neben der Konzentration auf den alten Frauenverband zeichnet sich eine Tendenz ab, die wirre Zwischenphase in der Kulturrevolution verbal zu überschlagen und dafür die Kontinuität der Verbandsarbeit zu betonen: Die Nummerierung der Kongresse knüpft an vorherige Kongresse vor der Kulturrevolution an. Organisatorisch bedient man sich zur Ankurbelung der künftigen Verbandsarbeit sogenannter Vorbereitungssymposien, Parteikonferenzen, Treffen der Provinzrevolutionsskomitees sowie der Diskussion von Leitartikeln der Volkszeitung zur Frauenfrage (z.B. am 8.3.73) in den Medien. Für die Aufgaben der nächsten Zeit liegen ZK-Richtlinien vor, die sich in den Parteibeschlüssen über Frauenarbeit und den Presseberichten mit nahezu identischen Formulierungen niederschlagen. Weiter werden "Instruktionen des Vorsitzenden Mao über Frauenarbeit" oder "Thesen von Marx, Lenin und dem Vorsitzenden Mao über Frauenarbeit" studiert.

Im Zuge der Aktivierung altbekannter und neu kreierter Modellvorbilder werden als praktischer Anschauungsunterricht auf der kollektiven und persönlichen Ebene auch für Frauen solche Modelle zur Nachahmung besonders herausgestellt.

Man hält Repräsentantentreffen fortschrittlicher Frauenkollektive ab. Auf einem solchen Treffen der Stadt Paotou in der

Inneren Mongolei (18), das von der Partei und dem dortigen Revolutionskomitee einberufen worden war, nahmen 300 Vertreter solcher Musterkollektive der gesamten Stadtbezirke teil, und eine neue Gruppe von fortschrittlichen Kollektiven und Einzelpersonen wurde ausgezeichnet. Aufgabe des Treffens, das die zukünftigen Aufgaben der Frauenarbeit propagiert, ist die Mobilisierung der breiten Massen der arbeitenden Frauen. Einprägsamer wirkt aber wohl das persönliche Vorbild. Die Partei scheint etwa mehr von den "nationalen", dem Einzelnen entrückten Vorbildern abzugehen; man bevorzugt lokale, vielen persönlich bekannte, oft noch lebende Vorbilder. Die Presse berichtet über Frauen als Militärärzte und Kämpfer in der VBA, als barfüßige Ärztinnen, Parteikader und Vorbilder in anderen verantwortlichen Stellungen. Besondere Beachtung finden neben den örtlichen Beispielen Liu Hu-lan und Hsü Tsung-lan. Liu entwickelte Führungsqualitäten während der Landreform in einem Dorf der Provinz Shansi und starb 1955. Seit der Kulturrevolution haben rd. 400 000 Rote Garden und andere ihr Heimatdorf besucht, um von ihrem Enthusiasmus zu lernen. Hsü starb 1970, als sie eine andere Frau vor einem Schnellzug zu retten versuchte. An traditionelle Vorbilder erinnert der Umstand, daß sie, die als Analphabetin nur 100 Zitate aus dem Kleinen Roten Buch von Mao auswendig konnte, posthum für ihre Taten und die Loyalität zur Partei in die KP aufgenommen wurde und man ihr Andenken in einem wahren Kult ehrt (19). Die größte Publizität genießt heute jedoch die Ärztin Li Yüeh-hua aus Anhui - neben der erneut propagierten Beispielhaftigkeit des Lei Feng. Dieses Doppelpaar, das zur Nachahmung herausgestellt wird, hat Doppel- und Mehrfachfunktion. Lei soll einmal als Soldat den Rekruten der Volksbefreiungsarmee eine Identifizierungsmöglichkeit an die Hand geben. Zum andern inspiriert er die Mitglieder der Jugendliga bzw. Jugendliche überhaupt. Li Yüeh-hua aus Anhui soll einmal die Arbeiter auf dem Gebiet der Medizin und des Gesundheitswesens zur Loyalität gegenüber der Partei und zu verstärktem Einsatz an der Gesundheitsfront anhalten; andererseits ist sie Vorbild für alle Frauen. Hier ein Beispiel, wie ihre Taten in anderen Provinzen propagandistisch ausgemünzt werden: Ende Mai traf auf Einladung des Gesundheitsbüros des Revolutionskomitees der Provinz Fukien die "Anhui-Provinz-Reportgruppe über die exemplarischen Taten der Genossin Li Yüeh-hua" in Fuchou ein. Sie berichtete vor 20 000 Kadern, Arbeitern und Funktionären der VBA-Einheiten vom beispielhaften Verhalten der Ärztin, die ihr Leben opferte, während sie eine schwangere Frau rettete. Aus einem Bericht des Provinzsenders Fukien geht hervor, daß Lis Taten im Dezember 1972 der Öffentlichkeit bekanntgemacht worden sind und das Provinz-Revolutionkomitee seit dieser Zeit zu einer Nachahmungskampagne aufgerufen hat (20).

Die Aufgaben, die dem Frauenverband nach seiner Reorganisation zufallen, sind außer dem obligatorischen Einsatz für die "p'i-hsiu"-Kritikbewegung, der Teilnahme am ideologischen Studium und der verstärkten Organisationsarbeit bzw. dem Aufbau der lokalen Frauenverbände vor allem Familienplanung, d.h. Aufforderung zu später Heirat und Geburtenkontrolle.

Die Kampagne der Familienplanung, für die sich vor allem die Frauenverbände an der Basis einsetzen sollen, hat in der Volksrepublik bereits ein erhebliches Auf und Ab zu verzeichnen. Vor der Volkszählung von 1953 war Geburtenkontrolle als "ein Mittel zum Mord an der chinesischen Bevölkerung ohne Blutvergießen" abgetan worden. Dann setzte eine erste Aufklärungskampagne ein, die bewußt am Problem der Bevölkerungsvermehrung vorbeinterpretierte. Geburtenbeschränkung hatte vor allem den Zweck, die Gesundheit der Mütter zu schützen. Die Kampagne geriet in Gegensatz zum Großen Sprung von 1958, wurde abrupt abgesetzt und erst 1962 in der liberaleren Atmosphäre vor der Kulturrevolution wiederaufgenommen. In der Kulturrevolution konnte der Komplex Familienplanung von den Politikern mit Mühe aus der Schublade herausgehalten werden. Wenn die Frauenverbände jetzt wieder Geburtenkontrolle betonen, so mit einem neuen "Dezentralisierungs"-Akzent. Vor der UNO-Wirtschaftskommission ECAFE erklärte unlängst der chinesische Delegierte, daß Bevölkerungsplanung und Geburtenkontrolle in der VRCh nicht betrieben werde, weil eine Überbevölkerung drohe. Die Zuwachsrate in der Nahrungsmittelproduktion übersteige den durch relativ rasches Bevölkerungswachstum entstandenen Bedarf. Die Zuwachsrate der Bevölkerung liegt nach diesen Angaben ungefähr bei 2%. In dieser an das Ausland gerichteten Erklärung wendet sich China gegen eine einheitliche Bevölkerungspolitik und weist auf die Anwendung verschiedener Methoden unter verschiedenen Umständen hin. In den dichtbevölkerten Gebieten soll heute Spätheirat und Geburtenkontrolle gefördert, in schwachbevölkerten dagegen und in den Gebieten der nationalen Minderheiten dagegen Maßnahmen ergriffen werden, die das Bevölkerungswachstum und die wirtschaftliche Entwicklung der Region fördern (21).

Vom korrekten proletarischen Standpunkt aus sollen Fragen wie Liebe, Heirat, Familie und Kindererziehung behandelt werden. Weiter steht auf der Prioritätenliste die Auswahl und Ausbildung von Frauenkadern, die Förderung von politischen Abendschulen für Frauen, der Einsatz für gleiche Bezahlung von Männern und Frauen. Im Parteibeschluss zur Einberufung des Provinz-Frauenkongresses in Anhui (22) wird eine intensive Ausbildung über Natur und Aufgaben der Frauenorganisation gefordert. "Frauenorganisationen sind Massenorganisationen mit Arbeiter- und Bauernfrauen als Hauptkraft, die das Ziel haben, Bauern von allen Fronten und aus allen Gebieten unter Führung der Partei zu vereinen. Diese Organisationen sind Hilfskräfte der Partei bei der Realisierung der Frauenarbeit. Sie sind Schulen zur Erziehung der Frauen im Marxismus-Leninismus und Mao Tse-tung-Denken, Kampforganisationen, um die Frauen zu mobilisieren zur Anteilnahme an den drei großen revolutionären Kampfaufgaben". Aber auch die Widerstände, gegen die das Programm des neuen Frauenverbandes anzugehen hat, sind angesprochen. Auf dem Wuhan-Stadt-kongress hieß es:

"In dieser Kampagne ist es nötig, den Frauen sozialistische Erziehung angedeihen zu lassen in enger Verbindung mit der Realität. Man muß sie anhalten, ständig gegen die alten Gedanken der Ausbeuterklasse zu kämpfen, wonach Männer geachtet und Frauen mißachtet, wonach Frauen als Sklaven und Mietlinge betrachtet wurden. Es ist notwendig, den Gedanken der

männlichen Überlegenheit zu bekämpfen und die Gleichheit der Geschlechter zu fördern. Die Bewältigung der Hausarbeit muß durch Männer und Frauen geschehen, wobei jeder den anderen unterstützt und man zusammen vorwärtsschreitet. Wir müssen der 'Heirat durch Kauf' entgegenzutreten und Selbstbestimmung in der Ehe fördern. Wir müssen Extravaganz und Verschwendung entgegenzutreten und Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit fördern, feudalem Aberglauben entgegen-

zutreten und den Glauben an die Wissenschaft fördern, dazu die späte Heirat und Geburtenkontrolle. Wir müssen unsere Kinder mit Mao Tse-tung-Denken erziehen und sie aktiv unterstützen, den Weg der Integration mit Arbeitern und Bauern zu nehmen, um die neuen sozialistischen Tugenden und Moral zu erstellen" (23).

Martin

- 1) Zum hemmenden Einfluß traditioneller Vorstellungen auf die Emanzipationsbestrebungen in der VRCh vgl. in diesem Heft R.Machetzki, "Der langgezogene Kampf gegen die 'tugendhafte Ehefrau und gute Mutter' im chinesischen Dorf"
- 2) C.K.Yang, Chinese Communist Society: The Family and the Village, Cambridge, Mass. 1966, Bd.1, S.117-137
- 3) Helen Foster Snow, Women in Modern China, Paris 1967, Ch'iu S.93-99
- 4) H.F.Snow, aaO; Li, S.85-88
- 5) H.F.Snow, aaO; Ho S.99-109
- 6) Siehe auch Biographical Dictionary of Republic in China, New York 1967; H.F.Snow, aaO, S.248 ff.
- 7) 1967 YCC, S.660-661
- 8) Ein detailliertes Organisationsschema der chinesischen demokratischen Frauenliga und des chinesischen Frauenverbandes enthält 1967 - YCC, S.663-664
- 9) Angaben für 1937-1950 H.F.Snow, aaO, S.V,225; für 1961 Chung-kuo-fu-nü, September 1961, S.4; zur Gesamt-frauenbevölkerung s. Ten Great Years, Peking 1960, S.8
- 10) A.D.Barnett, Cadres, Bureaucracy and Political Power in Communist China, New York 1967, S.11-12, 154-155, 186, 345, 366, 369
- 11) Vgl. H.F.Snow, aaO, S.13, und C.K.Yang, aaO, S.119-136
- 12) CNA Nr.77, 1.4.55 und Nr.215, 7.2.58
- 13) Vgl. L.J.Huang, The Communist Chinese Attitude Towards Inter-Class Marriage, CQ 12, 1962, S.183-189
- 14) Hai Feng, Chinesische kommunistische Frauenarbeit seit der Kulturrevolution (chin.) in TK Nr.87, 1971, S.8-11
- 15) Vgl. 1972-YCC, S.2-224, und CNA Nr.919, 11.5.73, S. 2-3
- 16) Kommunistische Frauenarbeit im Jahre 1971, TK, Nr.98, 1972, S.24-25
- 17) Hupei (3.Kongreß) vgl. SWB 5.5.73 und 18.5.73; Fukien SWB 1.und 7.6.73 (4.Kongreß); Anhui SWB 5. und 7.6.73; Tibet SWB 29.5.73; Shansi SWB 21.3.73; Heilungkiang SWB 29.6.73
- 18) Paotou in der Inneren Mongolei, SWB 27.4.73
- 19) China Notes, spring 1971, S.14-16
- 20) Zu Li Yüeh-hua: SWB 13.6.73
- 21) PRu Nr.17 vom 1.5.73 S.16; vgl. L.A.Orleans, "China, the Population Record", CS X Nr.5, und CNS, Nr.454, 1.2.73
- 22) Anhui, SWB 5.6.73
- 23) Wuhan-Stadtkongreß, SWB 18.5.73, vgl. ähnlich Kuang-tung-Symposium über Frauenarbeit, SWB 10.3.73

Geschichte aktuell

DER LANGGEZOGENE KAMPF GEGEN DIE "TUGENDHAFTE EHEFRAU UND GUTE MUTTER" IM CHINESISCHEN DORF

Bereits der diesjährige Neujahrsleitartikel der JMJP deutete richtungweisend darauf hin, daß 1973 das Jahr des Wiederaufbaus der parteikontrollierten Massenorganisationen würde. Mehr noch: Es ist in vieler Hinsicht zum Jahr der Frau geworden. Erstmals wieder seit den intensiven Kampagnen der frühen fünfziger Jahre ist die Stellung der Frau in der Gesellschaft und Ehe zum Brennpunkt ausgedehnter politischer Bemühungen geworden. In einer Vielzahl von örtlichen und provinziellen Frauenkongressen versucht die Parteiführung seit Monaten, die Frauen zu aktivieren und einen neuen Kampagnenvorstoß gegen die dörfliche Tradition der Ehe und Frau zu mobilisieren (1).

So betonte z.B. das Kommuniqué des Vierten Frauenkongresses in Wuhan vom 7. bis 12.März 1973, daß man die sozialistische Erziehung unter den Frauen in enger Verbindung mit der Realität ausführen müsse und sie in einem langgezogenen Kampf gegen die alten klassenausbeuterischen Vorstellungen einsetzen müsse, wonach der Mann zu respektieren sei und die Frau verachtet werde und wonach man die Frauen als Sklavinnen und Bedienstete ansähe. Es sei wesentlich, sich der Vorstellung der männlichen

Überlegenheit zu widersetzen und die Gleichheit der Geschlechter zu fördern Wir müssen uns der Kauf-ehe widersetzen und die Selbstbestimmung in der Ehe fördern. Wir müssen uns feudalistischen Abergläubigkeiten widersetzen und wissenschaftliche Überzeugungen fördern, ebenso wie Späthiraten und Geburtenkontrolle" (2).

Auch auf anderen Frauenkongressen wurde beklagt, daß das ausbeuterische "feudalistische Klan-Konzept von der tugendhaften Ehefrau und guten Mutter" (hsien-ch'i liang-mu) immer noch Bestandteil der dörflichen Wirklichkeit Chinas sei (3). Vor allem die traditionelle Kaufheirat (mai-mai chieh-hun) finde zu hohe Verbreitung (4). Schließlich kritisierte die JMJP in einem Leitartikel zum Internationalen Tag der Frauen den Mangel an "sozialistischen Wertmaßstäben" im chinesischen Dorf und faßte die Ziele der neu intensivierten Frauen- und Familienpolitik zusammen:

"Der Sieg der demokratischen und sozialistischen Revolution in unserm Land hat der Frauenemanzipation einen breiten Weg eröffnet. Frauen und Männer sind gleichberechtigt auf dem politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Feld sowie im häuslichen Leben. Aber China hat 2000 Jahre lang unter feudaler Herrschaft gestanden, und die ausbeutenden Klassen haben tief verankerte Ideen hinterlassen, durch die die Frauen